

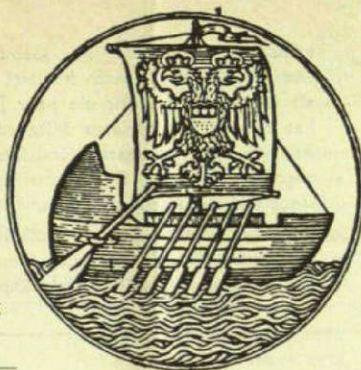
# Alt-Köln

Heimatverein  
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache  
und Eigenart, gegründet 1902

Nr. 31 der Mitteilungen · September 1978

Redaktion: Dr. Peter Joseph Hasenberg  
Postfach 13 01 51, 5000 Köln 1

Ein besonderer Bezugspreis wird für diese Mitteilungen nicht erhoben.  
Er ist im Mitgliederbeitrag an den Heimatverein Alt-Köln enthalten.



G 20347 F

*Liebe Freunde  
und Mitglieder von Alt-Köln!*

Unser Veranstaltungsprogramm für das Winterhalbjahr 1978/79 hat einen ausgezeichneten Anfang genommen. Sowohl am Jahresausflug nach Bingen und in den Rheingau, als auch am Ehrenabend zum 90. Geburtstag von Frau Berta Henrichs, unseres Ehrenmitglieds, haben Mitglieder und Freunde in solch großer Zahl teilgenommen, daß wir in jeder Hinsicht von einem vollen Erfolg sprechen können.

Eine Teilnehmerin an dem Abend für Frau Henrichs schrieb uns ein paar Tage später ihren Dank für einen unvergeßlichen Abend zu Ehren von Fr. Henrichs: „Für mich war es viel mehr als nur Erinnerung an frühere Jahre — es war eine Freude mitzuerleben, wie im Heimatverein ein Mensch verehrt und für seinen steten Einsatz gelobt wird.“

Ein anderer Teilnehmer war ebenfalls des Lobes voll für die sehr persönlich und familiär gehaltene Art des Abends. Die Jubilarin selbst war gerührt und sprach dies ja auch in ihren Dankesworten zum Ende der Tonbildschau mit herzlichen Worten aus.

Ein dritter meinte, er habe schon 1932 einmal einen Ehrenabend zum 70. Geburtstag von Professor Schneider-Clauss bei Alt-Köln erlebt; er sei auch 1963 bei der Geburtstagsfeier für den siebenjährigen Dr. Joseph Klersch dabei gewesen; auch habe er die Ehrenabende für Hans Georg Braun zum 80. Geburtstag und für Hein Paffrath zu dessen 75. Geburtstag mitgemacht. Am Berta-Henrichs-Abend habe ihn aber mehr als sonst die Bekundung der

## UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

*Montag, 9. Oktober 1978, 20 Uhr im Römisch-Germanischen Museum*

Stud. Rat Josef Abt spricht über alte Kölner Gräber und führt uns vor Allerseelen, am Sonntag, den 29. Oktober zu denkwürdigen Gräbern auf dem Friedhof Melaten.  
Treffpunkt: Eingang Piusstraße, 11 Uhr.

*Montag, 13. November 1978, 20 Uhr im Römisch-Germanischen Museum*

„Heidewitzka“ / Gedenkabend für Karl Berbuer

Erinnerungen an den vor einem Jahr verstorbenen Kölner Liedermacher, langjähriges Mitglied unseres Heimatvereins.

Mitwirkende: Toni und Heli Steingass, Ludwig Sebus, Rudi Pullem, Robert Wirtz und die „Hellige Knäächte un Mägde“, der Kölner Nibelungenchor, Mitglieder der Kumedie und Jürgen Terhag an der Elektronenorgel. — Programmgestaltung und Leitung: Berni Klinkenberg

*Dienstag, 5. Dezember 1978, 20 Uhr im Senats-Hotel*

Der hellige Mann kütt — Familienabend beim Heimatverein Alt-Köln

Im ersten Teil: Ein künstlerisches Programm

Im zweiten Teil: Besuch vom hellige Mann

Einlaß: 19 Uhr, Beginn 20 Uhr, Unkostenbeitrag 3,— DM

Rh 143

Dankbarkeit und der so ganz persönlichen Bindungen zu der Jubilarin erfreut. Frau Henrichs habe das angesichts ihrer Zurückhaltung und Bescheidenheit vollauf verdient. Sie habe ja auch noch zusätzlich alle die Genannten an Zahl der erreichten Lebensjahre übertroffen. Professor Schneider-Clauss sei 87, Hans Georg Braun 86 Jahre alt geworden; Frau Berta Henrichs aber

wünschte man zum 90. Geburtstag wiederholt, daß sie noch hundert Jahre alt werden möge. Vor ein paar Jahren hat das ja ein anderes Mitglied von Alt-Köln, Frau Margarete Krahorst, die ebenfalls im Artur-Trach-Haus in Zollstock wohnte, erleben können.

Wir vom Vorstand des Heimatvereins jedenfalls wünschen allen unseren Freunden und Mitgliedern ein ähnliches

gesegnetes Alter. Wir wünschen uns aber auch, daß viele so treu, so aktiv und opferbereit unsere gemeinsame Arbeit im Dienste von kölnischer Sprache, Geschichte und Eigenart mittragen möchten!

Mit treukölschem Alaaf!

Ihr Dr. Peter J. Hasenberg

Baas des Heimatvereins Alt-Köln

## Wichtige Hinweise

### 1. Jahresbeitrag 1979

Wir bringen freundlichst in Erinnerung, daß die Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Alt-Köln am 9. Januar 1978 die Erhöhung der Mitgliederbeiträge ab Januar 1979 beschlossen hat. Diese Beitragserhöhung war wegen der ständig steigenden Unkosten unumgänglich notwendig.

Die neuen Beitragssätze belaufen sich für

Mitglieder auf 30,— DM und für

Familienmitglieder auf 15,— DM pro Jahr.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und bitte Sie, diese neuen Beitragssätze bei der Zahlung Ihres Jahresbeitrags für 1979 zu beachten.

Zahlen Sie bitte möglichst bargeldlos durch Einzahlung auf eines unserer Konten bei:

Stadtparkasse Köln, Nr: 2662013 (BLZ 370 501 98) oder

Postscheckamt Köln, Nr: 528 70—505 (BLZ 370 100 50) oder

Kölner Bank von 1867, Nr: 1474 (BLZ 371 600 87).

### 2. Spendenquittungen

Aus gegebenem Anlaß weisen wir nochmals darauf hin, daß der Heimatverein Alt-Köln infolge Änderung der steuerlichen Bestimmungen über die Gemeinnützigkeit nicht mehr berechtigt ist, steuerbegünstigte Spendenquittungen — auch nicht für den Vereinsbeitrag — auszustellen.

Zugedachte Spenden, für die eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt gewünscht wird, sind grundsätzlich an die Stadt Köln, Kulturdezernat (Stadtkasse Köln, Kassenzeichen: 3400.717.00009 800119) zu entrichten. Dabei ist auf die zweckgebundene Bestimmung hinzuweisen. Nur das Kulturdezernat der Stadt Köln ist zur Erteilung der Spendenquittung berechtigt.

Vereinsbeiträge sind von der Steuerbegünstigung ausgeschlossen.

*Der Schatzmeister*

## KUMEDE

Theater des Heimatvereins Alt-Köln e. V.

Im Theatersaal „Zum Treuen Husar“

Albertusstraße 13—17, 5000 Köln 1

(Verlängerung der Apostelnstraße)

Vom 6. Oktober 1978 (Premiere) bis einschließlich 5. November 1978.

Freitags und samstags 20 Uhr, sonntags 17 Uhr.

### URAUFFÜHRUNG

„DÄ GERAUCHTE ALTRAUCHER“

Kölsche Kriminal-Posse von  
Hermann Hertling und Heinz Urbanek

Regie: Hermann Hertling und Heinz Urbanek

Bühnenbild: Jan van Dong

mit den Kölner Volkstheaterstellern:

Carsten Graes, Hermann Hertling, Käthe Hertling, Änni und Berni Klinkenberg, Angelika Niesen, Christel Philippsen, Willi Reisdorf, Manfred Schmitt, Jürgen Terhag, Annemie und Heinz Urbanek und Franz Urbanek.

Kartenvorverkauf ab 29. September bei:

Theaterkasse Neumarkt (U-Bahn-Fußgängerdurchgang); im Kaufhof Hohestraße und auf dem Rudolfplatz an der Hahnepoos. Eintrittspreise: DM 12,50, DM 10,50 und DM 8,50.

Die an der Mitgliedskarte anhängenden Theatergutscheine werden bei allen Vorverkaufsstellen eingelöst.

Wir bitten unsere Mitglieder im eigenen Interesse, sich die Eintrittskarten rechtzeitig im Vorverkauf zu besorgen.

## Inhaltsangabe zu

### „DÄ GERAUCHTE ALTRÄUCHER“

Kölsche Kriminal-Posse

von Hermann Hertling und Heinz Urbanek

#### Posse:

*Im Lexikon steht:* „Komische Gattung des Lustspiels, wirkt durch unwahrscheinliche Situationskomik, konzentriert sich auf lächerliche Charaktere.

Meist als Lokalposse mit Dialekt und lokalen Anspielungen. Bei einer Kölnischen Kriminal-Posse ist also kein gewalttätiger oder blutrünstiger Krimi zu erwarten.

Wie ist nun die Situation zu Beginn des Stückes?

Der Alträucher Neres Schumacher schleppt einen schweren Koffer zwischen „Dag un Düster“ in seinen Laden, kramt dort sehr geheimnisvoll und macht sich durch ungewöhnliches Benehmen verdächtig.

Matthes, Verkäufer und Faktotum in dem Alträucherladen, schläft mal wieder irgendwo und wird plötzlich wach. Matthes stimmt ein Lamento an, daß die Chefin, die Frau von Neres Schumacher, seit Tagen spurlos verschwunden ist.

Neres jedoch zeigt sich nicht unglücklich über das Verschwinden seiner Frau, kann er sich doch endlich einmal ungestört seinem über alles geliebten Schachspiel widmen.

Der Nachbarschaft scheint die Abwesenheit von Frau Schumacher nicht geheuer. Sie holt die Polizei, die sich auf Grund von Indizien und durch das Verhalten aller Beteiligten gezwungen sieht, die Mordkommission einzuschalten.

Eine Ordensschwester, „Beging Brung“, mit kriminalistischem Spürsinn ausgestattet, wittert ebenfalls eine Untat. Doch der geheimnisvolle Koffer sorgt immer wieder dafür, daß die Lösung des Falles verzögert wird.

Wo, und was ist mit Frau Schumacher?

Wann Ehr wollt, doht ödentlich metrötsele.

Un no, vill Spaß an däm „ärg oprägende“ Krimi!

#### Klinkenbergs Kölsche Bühne

##### „DURCHGEBRANNT“

Kölsches Musical von Theo Rausch um die unvergessenen Melodien von WILLI OSTERMANN

Regie: Berni Klinkenberg

Musikalische Leitung: Jürgen Terhag

Bühnenbild: Jan van Dong

Mit den Kölschen Volksdarstellern:

Änni und Berni Klinkenberg, Heinz Urbanek, Christel Philippsen, Hermann Hertling, Christiana Klinkenberg, Carsten Graes, Willi Reisdorf und Toni Geylenberg.

Kartenverkauf: Eine Stunde vor der Vorstellung an der jeweiligen Tageskasse der Veranstaltungssäle.

Eintrittspreis: Auf allen Plätzen DM 5,-.

#### Aufführungstermine:

24. September 1978, 20 Uhr:

Gesamtschule Köln-Zollstock, Raderthalgürtel 9-15

28. September 1978, 20 Uhr:

Gymnasium Köln-Rodenkirchen, Sürther Str. 55

11. November 1978, 16 Uhr:

Theatersaal der Riehler Heimsätten, Köln-Riehl, Eingang Boltensternstraße

12. November 1978, 16 Uhr:

Theatersaal der Riehler Heimstätten, Köln-Riehl, Eingang Boltensternstraße

8. Dezember 1978, 20 Uhr:

Bürgerhaus Köln-Porz, Kaiserstr. 24-26

9. Dezember 1978, 20 Uhr:

Kolpinghaus Köln-Ehrenfeld, Fröbelstr. 20

10. Dezember 1978, 20 Uhr:

Kaiserin-Theophanu-Schule Köln-Kalk, Kantstraße 3

#### Fastelovendssitzungen 1979

In der Karnevalssession 1979 veranstaltet der Heimatverein Alt-Köln wieder zwei Fastelovendssitzungen. Sie finden am Mittwoch, dem 7. Februar und Mittwoch, dem 21. Februar 1979 jeweils um 20 Uhr statt. Wir sind bemüht, wieder zwei verschiedene, erstklassige Programme zu erstellen. Der Besuch des Dreigestirnes ist bereits für beide Sitzungen beantragt. Die Eintrittspreise sind wie im Vorjahr: Mitglieds-Eintrittskarte DM 15,-, Gast-Eintrittskarte DM 20,-.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde wieder ihre Karten ab November schriftlich oder telefonisch vorzubestellen und zwar nur beim Schriftführer: Herrn Hubert Philippsen, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21, Ruf 81 19 32. Dabei ist wichtig anzugeben: 1. zu welcher Sitzung, 2. wieviel Mitglieds- und wieviel Gäste-Eintrittskarten. Wir freuen uns, wenn wieder viele zu beiden Sitzungen kommen. Die vorbestellten Karten werden bei der Nikolausfeier am 5. 12. 1978 im Senats-Hotel und bei der Jahreshauptversammlung im Januar 1979 im Römisch-Germanischen Museum ausgegeben. Wir bitten unsere Mitglieder an die Gutscheine, die an der Mitgliedskarte für 1979 hängen, zu denken. Die Mitgliedskarte 1979 wird rechtzeitig in Ihrem Besitz sein.

Helfen Sie wieder mit, unsere Sitzungen auch von der Teilnahme her zum Erfolg zu führen.

Der Vorstand

## DIE KIRCHEN IM ALTEN KÖLN VI

Vier Marienkirchen / St. Johann Baptist / Die Elendskirche

Alt St. Johann Baptist in der Südstadt, in einem typisch kölnischen Altstadtbezirk gelegen, wird vor mehr als tausend Jahren, 948 erstmals erwähnt. Das Gotteshaus lag damals im Pfarr- und Gerichtsbezirk von St. Severin. Durch die im Jahre 1106 auf Befehl Kaiser Heinrichs IV. erfolgte zweite Stadtbefestigung wurden im Süden der Römerstadt die Straßen und Plätze des Bezirks Aïrsbach, auch Oversburg genannt, in den mit Wall und Graben befestigten Stadtbereich einbezogen, die Kirche aus dem Gerichtsbezirk St. Severin ausgegliedert und auch die kirchlichen Bindungen zur ursprünglichen Mutterkirche gelockert.

St. Johann Baptist entwickelte sich nun mehr und mehr zum selbständigen Pfarrbezirk. Im Jahre 1210 geweiht, wurde die Pfarrkirche im 14. Jahrhundert durch ein zweites nördliches Seitenschiff erweitert. Im 16. Jahrhundert fügte man auch ein südliches Schiff hinzu. Von der nun fünfschiffigen romanischen Pfeilerbasilika sagten die Kunsthistoriker: „Keine andere Kirche bietet im kleinen so mannigfache Durchblicke in eine lichte Ferne“ (Creutz). Wenn wir oben von einem typisch kölnischen Altstadtbezirk sprachen, so dachten wir etwa an die Bewohner der Achterstraße und des Katharinengrabens, der Spulmannsgasse und Weberstraße, Im Dau und am Holzmarkt, der Follerstraße und der Löwengasse. Das Kirchweihfest von St. Johann Baptist war im Volksmund als die Spillmannsgasser-Kirmes beliebt und besucht, wie wir das aus De Noëls schönem Lied „De Kölsche Kirmessen“ wissen. Wir verstehen es, wenn der oben schon einmal zitierte Kunstfreund von St. Johann Baptist sagt: „Gerade diese kleine Kölner Kirche wird von dem Empfinden beherrscht, daß auch das ärmere Volk aus kleinen gedrückten Verhältnissen, aus dunkler Enge heraus in einer schöneren lichten Welt sich versammeln soll“. In einer Erklärung zu dem Straßennamen Spulmannsgasse verweist ein kundiger Kölner Lokalhistoriker darauf, daß im Viertel von St. Johann Baptist in früheren Jahrhunderten die Spielleute, Schauspieler und Sänger, aber auch das fahrende Volk sein Quartier gehabt habe, wovon noch das „Beierleed“ von Jakob Heinrich Pakenius Zeugnis ablege. Daß aber im Pfarrbereich von St. Johann Baptist auch vornehme und reiche Familien zuhause waren, ja, daß Kaiser und Könige hier abstiegen, daran erinnert Ritter Arnold von Siegen, der im 16. Jahrhundert zwölfmal Bürgermeister der Freien Reichsstadt Köln war und der als größter Wohltäter seiner Pfarrkirche in St. Johann Baptist seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

St. Maria in Lyskirchen

„Von allen Kölner Kirchen wurde die verhältnismäßig kleine Kirche St. Maria Lyskirchen in jeder Richtung mit besonderem Reichtum ausgestattet“ heißt es in einem älteren Führer zu den Kölner Kirchen. Der fremde Besucher Kölns, durch solches Lob neugierig gemacht, wird einige Mühe haben, die alte Schifferkirche am Rhein, zwischen Filzengraben und Großer Witschgasse gelegen, zu finden. Ursprünglich hieß die im Jahre 948 erstmals bezugte Kirche St. Maria in Nothausen. Nothausen war ein kleiner Vorort im Süden des römischen Köln. Wahrscheinlich ist der Name Lyskirchen aus der Zeit abzuleiten, da ein Lysolphus sie als Eigenkirche besaß. Später wurde sie dem Stift St. Georg überwiesen. Die Geschichte zeichnet einen einheitlichen Neubau des Gotteshauses bis zum Jahre 1220. Bis zum Ende des 2. Weltkrieges hat Maria Lyskirchen — sehr im Gegensatz zu St. Johann Baptist, das in den Jahren 1943 bis 1945 schwerste Kriegsschäden erlitt, — seine Bausubstanz, seine Eigenart und seine Kunstschätze bewahrt. Weil Lyskirchen als die besterhaltene Altstadtkirche galt, zog im Jahre des Domjubiläums 1948 von dort aus auch die große Prozession mit den kostbaren Reliquienschreinen zum Dom. Solchen Glanz und soviel Pracht hatte St. Maria Lyskirchen wohl noch nie in der mehr als tausendjährigen Geschichte gesehen. Was den Freund der kirchlichen Kunst heute u. a. nach Lyskirchen zieht, das sind die berühmten Decken- und Wandmalereien aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die vor nun bald hundert Jahren aufgedeckt wurden und zu den schönsten Zeugnissen mittelalterlicher rheinischer Malerei gehören. Mit ihnen besitzt Lyskirchen den umfangreichsten und besterhaltenen Zyklus romanischer Monumentalmalerei. Eine Kostbarkeit ist auch die über zwei Meter hohe „Schöne Madonna“, eine Muttergottes mit Kind aus der Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Malerisch grüßen Kirche und Turm über die alte Werftmauer hinweg zum Rhein und zu den stromauf- und talwärts fahrenden Schiffen hinüber, auch heute noch daran gemahnend, daß die Schiffermadonna in Lyskirchen einst als Patronin der Rheinschiffer galt, die in ihr die „Stella Maris“, den Stern der Meere verehrten.

Muß noch daran erinnert werden, daß im Schatten von Maria Lyskirchen die Wiege eines der mächtigsten und ruhmreichsten Kölner Patriziergeschlechter stand? Daß in der Nähe, auf dem Filzengraben, auch das Stammhaus der Overstolz zu finden



St. Maria Lyskirchen, die alte Schifferkirche am Rhein, blieb von den Greueln des letzten Krieges weitgehend verschont.

Photo: Städt. Verkehrsamt

ist? Daß in der Kultur- und Geistesgeschichte der Domstadt das Viertel um Maria Lyskirchen ebenfalls einen guten Namen hat? Mit dem Druckvermerk „apud Lyskirchen“ schickte Ulrich Zell vom Hause Lyskirchen aus Kölns älteste Frühdrucke in die Welt hinaus, den Ruhm der Domstadt als einer der ältesten Druckerstädte verkündend.

#### St. Mariae Himmelfahrt

Die Kirche St. Mariae Himmelfahrt in der Marzellenstraße ist auch unter ihrem volkstümlichen Namen Jesuitenkirche bekannt. Der von Ignatius von Loyola 1534 gegründete Orden tritt in Köln bereits 10 Jahre später unter Petrus Faber und dem ersten deutschen Jesuiten Petrus Canisius auf. Die neuen Ordensleute, vom Rat der Stadt durchaus nicht mit besonderem Wohlwollen empfangen, hielten ihren Gottesdienst zuerst in einem kleinen Oratorium in der Johannisstraße, später in

der Servatiuskapelle bei St. Kunibert, seit 1582 im Achatiuskloster in der Marzellenstraße. Im Jahre 1618 legten sie den Grundstein zur heutigen prachtvollen Kirche, deren Bau sie bis 1627 vollendeten und die sie seit 1629 durch eine feierliche Prozession vom St.-Andreas-Stift aus in Benutzung nahmen. Bis 1623 war Meister Christoph Wamser der leitende Baumeister, den Erzbischof Ferdinand von Köln aus dem Elsaß hatte herbeiholen lassen, später setzten Peter Scheffer und Meister Konrad Wolff das Werk fort. Der Kölner Kurfürst, sein Bruder Maximilian von Bayern und Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg waren besondere Wohltäter und Förderer des Baues, der erstaunlicherweise erst 1678 seine feierliche Weihe erhielt. Der berühmte Tilly, kaiserlicher und kurbayerischer Feldherr im Dreißigjährigen Krieg, der in der Jugend Student des hochangesehenen Kölner Jesuiten-Gymnasiums, des Triconatumus gewesen war, machte seinen einstigen Lehrern



Eine der festlichsten Kirchen am Rhein ist die im 30jährigen Krieg von den Jesuiten erbaute Kirche St. Mariae Himmelfahrt.

Photo: Städt. Verkehrsamt

elf bei der Erstürmung Magdeburgs erbeutete Kanonen zum Geschenk, aus denen diese die Glocken für den nördlichen Flankierungsturm gießen ließen.

St. Mariae Himmelfahrt ist eine Kirche mit wechselvoller Geschichte. Im Handbuch des Erzbistums Köln lesen wir darüber: „Nach der Besetzung Kölns durch die französischen Revolutionsheere wurde die Kirche 1798 von den revolutionären Machthabern eingezogen und ihre reichen Schätze verschleudert. Das Gotteshaus selbst wurde als Tempel der Vernunft eingerichtet“. 1801 wurde die Kirche nach der Inkraftsetzung des Konkordates zwischen Rom und Napoleon dem Gottesdienst zurückgegeben, neu eingeweiht und seit 1803 als Pfarrkirche genutzt. Damit wurde sie rechtlich Nachfolgerin der alten Pfarrkirche St. Lupus, die im Nordosten des Domes an der Trankgasse lag. Sie wurde durch die Säkularisation aufgehoben und 1808 abgebrochen. – Die Erhaltung der Jesuitenkirche in den ersten Jahren der Franzosenzeit Kölns war eine Ruhmestadt des Kölner Bürgers Laurenz Fürth (1735–1812) und seiner Freunde, die bei der Verpachtung der profanierten Kirche durch die französischen Behörden das höchste Gebot abgaben und die Kirche damit vor dem Untergang bewahrten. Die barocke Jesuitenkirche ist nach dem Dom die größte Kirche Kölns. Sie verbindet die verschiedensten Stilarten miteinander, u. a. Renaissance-Elemente mit der einheimischen mittelalterlichen Überlieferung. „Die beiden Türme, die den breiten Kirchengiebel mit seinen drei Portalen und dem mächtigen Mittelfenster flankieren, ahmen romanische rheinische Türme nach...“ (Vogts). Nach den umfangreichen Zerstörungen im Bombenkrieg der Jahre 1942–45 wurde St. Mariae Himmelfahrt wieder aufs glücklichste aufgebaut und macht heute in den hellen und lichten Farben des Inneren wieder den ursprünglichen festlichen Eindruck.

#### St. Maria in der Schnurgasse

Von der Kirche St. Mariae Himmelfahrt wandern wir zur Straße Vor den Siebenburgen. Hier wollen wir der Kirche St. Maria in der Schnurgasse, genauer gesagt dem ehrwürdigen Gnadenbild der Mutter Gottes unsere Reverenz erweisen. Heute heißt die Kirche St. Maria vom Frieden. Die Karmelitinnen im benachbarten Kloster wahren hier auch Andenken und geistiges Erbe von Edith Stein, die einst im Kölner Karmel gelebt und gewirkt hat. In heroischer Opferbereitschaft starb die von den Nazis verschleppte Ordensfrau am 9. August 1942 im KZ Auschwitz den Märtyrertod.

Mit St. Maria vom Frieden ist noch ein weiterer Name aus dem Bereich der Weltgeschichte verbunden: Maria von Medici, Frankreichs unglückliche Königin starb 1642 in Köln in der Verbannung. Sie war es, die alt und einsam endend,

den Nonnen des Karmels das aus Scharpenhövel stammende Gnadenbild der Mutter Gottes, ihren letzten irdischen Besitz, zum Geschenk machte.

1637 waren die Karmelitessen aus Brüssel nach Köln gekommen und hatten auf Fürsprache des Kaisers beim Rat der Stadt freundliche Aufnahme gefunden. 1643 begannen sie mit dem Bau ihres Klosters und einer Kirche in der Schnurgasse; 1692 konnten sie ihn vollenden. Die Front zur Straße Vor den Siebenburgen wurde allerdings erst 1716 fertiggestellt. Von 1803 bis 1922 war die Kirche Pfarrkirche. Im Zweiten Weltkrieg wurde die wunderschöne Barockkirche ein Raub der Flammen. 1949 wurde sie wieder von Karmelitessen übernommen.

#### St. Maria in der Kupfergasse

Die „Kofferjassekirch“ zählt ohne Zweifel zu den volkstümlichsten Kirchen Kölns, ist vielleicht die beliebteste und besuchteste Gebetsstätte der Domstadt. Unbeschuhte Karmelitessen, die 1630 aus Herzogenbusch in den Niederlanden vertrieben worden waren, bauten sich 1660 in der Schwalbengasse ein Kloster und 1673/75 für das von ihnen behütete Gnadenbild der Schwarzen Mutter Gottes eine Lauretanische Kapelle. 1705–15 bauten sie darüber eine große Kirche.

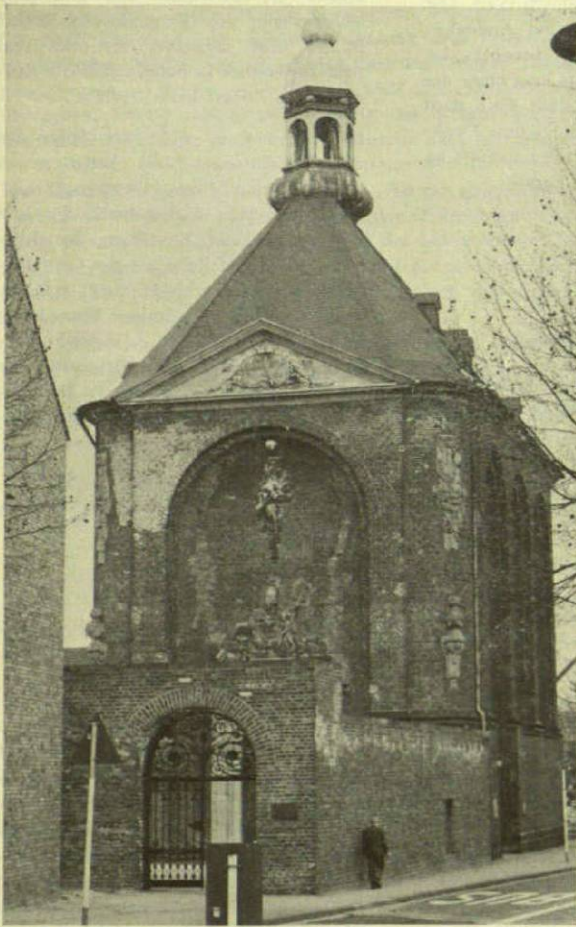
Zur Zeit der Säkularisation wurde das Kloster aufgelöst, die Kirche zu einer der vier Hauptpfarrkirchen Kölns erhoben. Sie wurde 1873 erweitert und war 1939 eben instandgesetzt worden, als der 2. Weltkrieg ausbrach. Im Bombenkrieg trug sie 1942 und 1943 schwerste Schäden davon. Die reichen Holzvertäfelungen der Gnadenkapelle von der Hand des Bildhauers von Helmont wurden damals zerstört, das Gnadenbild aber gerettet. Im letzten Kriegsjahr wurde auch noch die Front der Kirche, eines ernsten würdigen Ziegelbaues, aufgerissen.

Heute erstrahlt Maria in der Kupfergasse wieder in neuer Schönheit. Das Innere ist in lichtem Weiß gehalten und durch den prachtvollen Makkabäeraltar von J. F. van Helmonts aus dem Jahre 1717, der früher in St. Andreas stand, bereichert worden. Die Front wurde in niederländischem Barock erneuert. Heute ist die „Kofferjassekirch“ wie eh und je wieder die wohl besuchteste und beliebteste Stätte der Muttergottesverehrung in Köln.

#### Die Elendskirche

Im Mittelalter und noch bis zur Franzosenzeit der Rheinlande pflegten die alten Kölner ihre Toten auf den rings um die Kirchen gelegenen Pfarrfriedhöfen zu bestatten. Für Fremde, die während eines Aufenthaltes in Köln starben, aber auch für Heimatlose und später sogar für Nichtkatholiken gab

es schon seit der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts an der Severinstraße einen eigenen Elendsfriedhof, man könnte auch sagen Fremdenkirchhof. Denn das Wort „Elend“ besagte damals soviel wie „in der Fremde“. Schon vor 550 Jahren ist inmitten dieses Friedhofs eine Kapelle bezeugt, die 150 Jahre später durch Jacob von Grootte erweitert, dem hl. Erzengel Michael und dem hl. Gregor geweiht wurde. 1765 ließen zwei



Die Elendskirche, einst die Kirche und Begräbnisstätte der Heimatlosen in Köln.

Photo: Städt. Verkehrsamt



Zint Jan, einst eine der volkstümlichsten Kölner Altstadtkirchen, wurde nach den Zerstörungen im Kriege mit dem schlanken Backsteinturm ein Wahrzeichen an der Severinstraße.

Photo: Städt. Verkehrsamt

weitere Mitglieder der Familie von Grootte, Kanonikus Everhard und Bürgermeister Maria Franz Gabriel Jacob von Grootte den Grundstein zu einer Familienkirche legen. Baumeister Nicolaus Krakamp übernahm die Leitung des Kirchenbaues, eines einschiffigen Backsteinbaus mit Dachreiter. Es war ein für das späte rheinische Rokoko typischer Bau. Im Innern macht die kleine Kirche „einen äußerst einheitlichen, stimmungsvollen Eindruck“. Der Triumph des Todes über die Welt wird sinnbildlich dargestellt durch Totenschädel und den Tod selbst. „Über Krypten, Gräbern und Friedhöfen“ aber feiert die Kirche „den Sieg des Ewigen über alles Vergängliche, den Sieg des Lichtes über das Reich der Finsternis“ (Creutz).

## Vor 100 Jahren

### Das Königsdenkmal auf dem Heumarkt

Am 26. September 1878 hatten die schaulustigen Kölner wieder einmal einen großen Tag. In Anwesenheit des Kaiserpaars und weiteren hohen und höchsten Persönlichkeiten wurde auf dem Heumarkt das Reiterdenkmal König Friedrich Wilhelms III. von Preußen eingeweiht. Es hatte eine Höhe von 14 m, davon war allein schon das Reiterstandbild des Königs sechs Meter hoch. Damals wurde es als „eines der größten Monumente seiner Art“ bewundert.

Der Entwurf im Ganzen stammte von Gustav Bläser (1813–1874), der als Kind Kölner Eltern zufällig in Düsseldorf geboren war und der bereits Jahre vor der Einweihung des Denkmals starb. Von Bläser selbst stammten das Königsmonument und ein Teil der Sockelfiguren, die Krieger und Staatsmänner aus der Zeit der Befreiungskriege 1813–1814 darstellten. Die anderen Figuren stammten von den Künstlern Büchting, Drake, Schweidnitz und Tondeur.

Das Denkmal wurde „zur Erinnerung an die Befreiung der Rheinprovinz von französischer Herrschaft und ihre Vereinigung mit Preußen“ errichtet. Die Reliefs an den Seiten des Sockels schildern die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe in den Rheinlanden.

Auf der Vorderseite war Staatskanzler Hardenberg zwischen den Generälen Blücher und York zu sehen. Auf der rechten Langseite standen die Sockelfiguren von Scharnhorst, v. Schön und Wilhelm v. Humboldt, dazu Beuth und Graf v. Solms-Laubach, der erste Oberpräsident der Rheinprovinz. Die linke Langseite schmückten die Standbilder des am

Rhein sehr volkstümlichen Gneisenau, daneben Arndt, Niebuhr, Alexander von Humboldt und v. Motz. Die Rückseite nahmen Freiherr vom Stein, Kleist und Bülow ein.

Das Denkmal bot dem Beschauer ganze Kapitel preußischer Geschichte und war auch künstlerisch von hohem Wert. Der König, zu dessen Ehre und Andenken es errichtet wurde, war allerdings am Rhein wenig beliebt. Das mag einer der Gründe sein, daß die Stadt Köln nach der teilweisen Zerstörung des Denkmals im letzten Kriege nie ernsthaft an seine Wiederherstellung dachte.

## Vor 100 Jahren

### Ein Buch über Robert Blum

Daß Robert Blum, der 1807 in Köln geboren und 1848 in Wien standrechtlich erschossene Revolutionär für die Freiheit, wie die Radikalen sie damals erkämpfen wollten, gestorben ist, darf als bekannt gelten. Daß aber sein eigener Sohn die Ideen des Vaters ganz anders aufgefaßt wissen wollte, ist einer Biographie von Hans Blum über „Robert Blum. Ein Zeit- und Charakterbild für das deutsche Volk“ zu entnehmen, die 1878 im Verlag von Ernst Keil in Leipzig erschienen ist.

In einer Vorrede schreibt der Sohn u. a.: „so wird mein Buch ein Verdienst immer behalten . . . zum ersten Male ist hier der Werdegang dieses merkwürdigen Mannes ausschließlich an seinen eigenen Worten dargestellt, seine Weltanschauung und Parteimeinung an der Hand aller eigenhändigen Aufzeichnungen Robert Blum's, die nur irgend in seinem Nachlasse, im Gewahrsam seiner Gattin, seiner Schwester, vieler seiner Freunde und in Folge öffentlicher

Aufforderung zu benützen waren, dargelegt worden.“

Die Quellen, auf denen der Sohn die Biographie des Vaters aufbaut, schildert er wie folgt: „Ihrer Art nach zerfallen meine Quellen in drei Klassen: in Jedem zugängliche gedruckte Schriften und Blätter, in schriftliche und mündliche Mitteilungen von Zeitgenossen Robert Blum's über denselben an mich und Andere; endlich in handschriftliche Aufzeichnung Robert Blum's selbst . . .“

In seinem Buch zieht der Sohn des 48er-Revolutionärs vom Leder gegen „ein vaterlandsloses Demagogentum“ und den „roten Klassenhaß“, die „die Verhöhnung und Zerstörung der deutschen Vaterlandsliebe als die Grundbedingung der wahren Freiheit“ preisen. „Die Wahrheit über Robert Blum mußte bald gesagt werden, da dieselbe Partei mit der ihr eigenen Virtuosität der Lüge diesen Mann seit Jahren in ihren unsauberen Blättern als einen ihrer sozialistischen Parteihelden pries.“

Ein erstaunliches Buch im Jahr des Bismarckschen Sozialistengesetzes und im Parteienstreit jener Zeit.

## Vor 75 Jahren

### Das Kolpingdenkmal an Minoriten

Am 12. Juli 1903 wurde an der Westseite der Minoritenkirche ein Denkmal zur Erinnerung an Adolf Kolping, den Gesellenvater, eingeweiht. Er war am 4. Dezember 1865 in Köln gestorben und hat sein Grab im südlichen Seitenschiff der Minoritenkirche, an der er als Domvikar gewirkt hatte, gefunden. Die schöne Bronze Gruppe, die Kolping mit einem wandernden Gesellen zeigt, wurde von J. B. Schreiner in München gestaltet.



## Kölns ältestes Museum? · Das „Museum Harzheimianum“ um 1730

Seit den Zeiten Ferdinand Franz Wallrafs ist Köln durch seine reichen Museumsschätze weltbekannt. Als der edle Priester und Gelehrte am 18. März 1924 infolge eines Schlaganfalls im Alter von fast 76 Jahren starb, ging nicht nur ein Leben für Köln, seine Kunst und die Wissenschaft zu Ende. Er hatte durch Testament von 1816 seine Vaterstadt Köln auch zur Erbin seiner gesamten Kunstsammlungen bestimmt. Matthias Joseph De Noël übernahm die Bestandsaufnahme und Pflege des Wallraf'schen Nachlasses. Im alten Kölner Hof in der Trankgasse wurde er als Museum Wallraf 1827 der Öffentlichkeit übergeben. Durch großherzige Stiftung des Kölner Bürgers Johann Heinrich Richartz (1795–1861) konnte nach Jahrzehnten an Minoriten ein Neubau für das Museum Wallraf errichtet und am 1. Juli 1861 eingeweiht werden. „Als ein ermunterndes Vorbild wahrer Bürgertugend“ sah man, wie Oberbürgermeister Stupp es damals ausdrückte, die Stiftung des Museums an. Das Beispiel machte Schule, wie die große Zahl der nach der Jahrhundertmitte folgenden Museen, Schatzkammern und Sammlungen bis zum heutigen Tage zeigt.

Etwa hundert Jahre vor Wallraf hatte ein anderer bekannter Kölner Bürger sich als Sammler betätigt: Gottfried Balthasar von Hartzheim, Zensor und Quaestor der Freien Reichsstadt Köln, ein älterer Bruder des bekannten Jesuiten Joseph Hartzheim, des Verfassers der *Bibliotheca Coloniensis*. Gottfried Balthasar, Doktor der Rechte und hoher kölnischer Beamter, lebte von 1676 bis 1731. Er war der älteste Sohn des Ratsherrn Ignatz Konrad von Hartzheim und der Gudula Sophia von Herrestorff, einer Bürgermeisterstochter. Die Eltern hatten ihrem Ältesten eine sorgfältige Erziehung zuteil werden lassen, die der Sohn nach damaliger Sitte noch durch längere und weite Bildungsreisen vervollständigte. In Köln wieder seßhaft geworden, legte sich Gottfried Balthasar ein umfangreiches Kunstkabinett zu. Darin sammelte er, wohl als erster Kölner überhaupt, naturwissenschaftliche Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten. Sein Berater war ein bedeutender Wissenschaftler und Forscher, der spätere Kölner Universitätsprofessor und Publizist Johann Ignaz Roderique (1697–1756), der auch einen Katalog der Hartzheim'schen Sammlungen anlegte. Unter dem Titel „Musaeum Hartzheimianum“ erschien 1732 bei Nicolaus Theodor Hilden in der Schmierstraße in Köln eine in lateinischer Sprache gehaltene Beschreibung der naturwissenschaftlichen Schätze des Museums. In acht große Gruppen eingeteilt, werden sie gewissenhaft nach Namen, Fundort und Bedeutung verzeichnet. Das Schwergewicht der Sammlung liegt auf den Gebieten Mineralogie, Kristallographie und Geologie. Auch die Tier- und Pflanzenwelt ist mit Versteinerungen vertreten.

Der Katalog rühmt die naturwissenschaftlichen Interessen des Sammlers, der dafür erhebliche Mittel aufgewandt und seine Studien immer mehr ausgeweitet habe. Der Schöpfer aller Dinge habe den Menschen ja so geschaffen, daß er seine Werke nicht ohne höchste Freude betrachten und verstehen könne, so vor allem die unendliche Vielfalt der Farben, Gestalten und Bewegungen. An der wunderbaren Harmonie und der staunenswerten Ordnung der Natur erfreue er sich besonders.

Roderique schildert dann die Gliederung der Sammlung im einzelnen und gibt dazu manche Hinweise und nähere Erläuterungen. Funde aus den Ardennen und aus der Schweiz wechseln ab mit solchen aus Echterdingen und der Schatzfelder Höhle. Seeigel aus Travemünde fesseln ebenso das Interesse des Besuchers wie Purpurschnecken, große Venusmuscheln oder versteinerte Fische aus der Eichstätter Gegend. Ammonshörner aus Würzburgs Umgebung, Metalle aus Altorff, Holz mit Metall verbunden vom Aachener Salvatorberg; fischähnliche Steine aus der Türkei und aus Transsilvanien gehören ebenso zu den Seltenheiten der Sammlung wie Funde aus dem slowakischen Erzgebirge, aus Spanien, aus Tripolis und den Abruzzen. Wenn Roderique auf die Lagerstätten in der Würzburger Gegend zu sprechen kommt oder auf Raritäten aus den Ardennen, merkt man sofort, daß er beide aus eigener Anschauung und eingehender Beschäftigung kennt.

Gottfried Balthasar von Hartzheim hatte von seinen vielen Reisen außerdem noch manche Erinnerungsstücke mitgebracht, die er mit anderen Raritäten in einer besonderen Abteilung seines Museums ausgestellt hatte. Ein Paradiesvogel, Schlangen, ein acht Fuß langes Horn eines Einhornes, das eines Rhinoceros, ein zur Tuba geformter Elefantenzahn, ein Keldh aus Elfenbein u. a. waren dort zu sehen; an anderen Ausstellungsstücken werden im Katalog dieser Abteilung noch eine *Laterna magica*, eine *Camera obscura*, ein Mikroskop und ein Prisma aufgeführt. 24 Götter- und Halbgötterstatuen, jede einen Fuß und acht Unzen hoch, beschließen die Sehenswürdigkeiten, die vor 250 Jahren im alten Köln ganz sicher das Interesse von Jung und Alt erregten. Der Lebensraum der Bewohner war ja für die meisten auf den Bereich innerhalb der Stadtmauern beschränkt, und nur die wenigsten von ihnen konnten lesen und schreiben, d. h. durch ein Buch oder eine Zeitung, von letzteren es auch damals schon eine Reihe in Köln gab, einen Blick in die große weite Welt tun.

Kölner Museumsgründungen seit 1824

Die Plauderei über ein naturkundliches Museum in Köln vor 250 Jahren bringt die Frage nach dem Alter unserer heutigen

Kölner Museen mit sich. Wir haben nachstehend eine Aufstellung nach dem jeweiligen Gründungsjahr versucht:

1824

wurde im alten Kölner Hof an der Trankgasse das erste Wallraf-Museum eröffnet. 1861 konnte es in den vom Kaufmann Johann-Heinrich Richartz gestifteten Neubau an Minoriten Einzug halten. Das im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges zerstörte Haus wurde in den 50er Jahren wiederaufgebaut und am 25. Mai 1957 neu eröffnet.

1858

wurde ein Erzbischöfliches Diözesan-Museum in Köln errichtet. Vorausgegangen war fünf Jahre zuvor die Gründung des Vereins für Christliche Kunst im Erzbistum Köln. Er kann im September 1978 sein 125jähriges Jubiläum feiern.

1888

erhielt Köln gleich zwei neue Museen: ein Historisches Stadtmuseum und ein Kunstgewerbe-Museum. Das Historische Museum war anfangs in der Hahnentorburg und in der Eigelsteintorburg untergebracht. Als Rheinisches Museum kam es, vermehrt um die Schätze der Jahrtausendausstellung von 1925 nach Deutz, wo es in der umgebauten Kürassierkaserne zwischen den beiden Rheinbrücken eine großzügige Aufstellung erhielt. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges fand die nun wieder als Kölnisches Stadtmuseum gedachte Schau 1958 im reichsstädtischen Zeughaus (erbaut 1594–1606) eine würdige Bleibe.

Das Kunstgewerbe-Museum war eine Schenkung des Kommerzienrats Otto Andrae (1833–1910). Es hatte bis zur Zerstörung im letzten Kriege ein sehr schönes Haus am Hansaring. Heute ist es provisorisch in der Eigelsteintorburg untergebracht. Seine reichen Schätze, vor allem Möbel und Textilien, Porzellan und rheinisches Steinzeug, kann es nur zeitweise in wechselnden Ausstellungen im Overstolzenhaus zeigen.

1892

erhielt Köln ein Naturhistorisches Museum, das anfänglich in einer der Torburgen, später im Stapelhaus Aufnahme fand.

1899

ist das eigentliche Geburtsjahr des bekannten Rautenstrauch-Joest-Museums mit seinen reichen völkerkundlichen Sammlungen. Der Kölner Wilhelm Joest stiftete die auf zahlreichen Forschungsreisen zusammengetragenen Sammlungen; Bankherr Eugen Adolf von Rautenstrauch ließ dafür den eindrucksvollen Museumsbau am Ubierring errichten.

1907

wurde in Köln ein Museum für Vor- und Frühgeschichte eröffnet, das als Prähistorisches Museum im Bayenturm seinen Platz fand.

1910

schenkte der Kunstsammler Domkapitular Professor Dr. Alexander Schnütgen seine kostbaren Sammlungen vor allem der christlichen Kunst des Mittelalters der Stadt Köln, die dafür im Anschluß an das Museum am Hansaring einen Neubau errichtete. Seit 1955 haben die wundervollen Schätze aus ottonischer, romanischer und gotischer Zeit in der Cäcilienkirche eine einzigartige Aufstellung gefunden.

1911

erhielt Köln ein Hygiene-Museum, das man als Vorläufer des heutigen Deutschen Gesundheits-Museums ansprechen kann. Zuerst in einer der Torburgen untergebracht, fand es seit 1913 in der ehemaligen Kirche Im Dau Aufnahme.

1913

ist das Geburtsjahr des Ostasiatischen Museum. Adolf und Frieda Fischer machten das erste Ostasiatische Museum in Europa der Stadt Köln zum Geschenk. Die hervorragenden Werke der Kunst Chinas, Japans und Koreas haben nach den Zerstörungen von 1939–45 erst jetzt wieder ein würdiges Heim nahe der Universität am Aachener Weiher erhalten.

1922

Auf dieses Jahr geht das Kölner Theater-Museum zurück. Professor Carl Niessen machte seine theaterwissenschaftlichen Sammlungen damals der Stadt zum Geschenk. Sie sollen ja jetzt wieder aus der „Verbannung“ in Schloß Wahn in die Stadt zurückgeholt werden.

1974

Besuchtestes Kölner Museum ist seit seiner Eröffnung im Jahre 1974 das Römisch-Germanische Museum an der Südseite des Domes geworden. In seinem großzügigen modernen Neubau präsentiert es seine reichen Schätzen auf das glücklichste. Allzulange war es nur ein Appendix des Wallraf-Richartz-Museums. Als dieses sein neues Haus bezogen hatte, war für die römischen Gläser und die Werke der Völkerwanderungszeit immer noch kein Platz. Nur in der Alten Wache in der Zeughausstraße konnte man kleine Ausstellungen durchführen. Zum Ausgleich kann das Römisch-Germanische Museum heute über die großzügigsten Raumlösungen aller Kölner Museen verfügen.

Besuchte Kunstsammlungen in Köln sind aber auch die Dom-schatzkammer und die Goldene Kammer in der Stiftskirche St. Ursula.

Auch einige Firmen-Museen seien der Vollständigkeit halber noch erwähnt: Die beiden Kölnisch-Wasser-Museen der Firmen Farina und Mühlens, das Motoren-Museum der Firma KHD und das Lack-Museum der Firma Herbig-Haarhaus mit ostasiatischen Lackarbeiten.

## Im Flug durch die Jahrhunderte · Interessante Kölner Geschichtsdaten

Vor 550 Jahren, 1428, erließ der Rat der Freien Reichsstadt Köln eine neue Ordnung für die Sackbrüder. Die später Lungenbrüder genannten Religiösen widmeten sich in Köln der Krankenpflege und geleiteten die Toten zur letzten Ruhestätte.

1478, vor 500 Jahren also, kam Heinrich Quentel aus Straßburg nach Köln und ließ sich hier als bald gefeierter Verleger und Buchdrucker nieder. Sein Sohn Peter brachte ein halbes Jahrhundert später den großen Holzschnitt des Woensam von Worms mit dem Stadtpanorama Kölns heraus, den er als erstem Kaiser Karl V., seinem königlichen Sohne und den sieben Kurfürsten des Reiches zum Geschenk machte.

Aus dem Jahre 1528 stammen die herrlichen Chorfenster in St. Peter, die von der Gräfin Elisabeth von Manderscheid und den Kölner Familien Wasserväß und Wesel gestiftet wurden.

1578, vor 400 Jahren, starb in der Kartause St. Barbara zu Köln, Laurentius Surius, einer der bekanntesten und geistvollsten Schriftsteller des Kartäuserordens. Im 16. Jahrhundert spielte er im religiösen und kulturellen Leben der Freien Reichsstadt eine bedeutende Rolle. — 1578 war auch das Todesjahr des Gräzisten und Dichters Dr. Gerhard Falkenburg. Er stammte aus Nymwegen und starb am Neuenaarer Hof zu Köln.

1628 gab der Rat der Stadt eine bedeutende Beihilfe zur Erneuerung des Kirchturms von St. Laurenz, der beim Rathaus gelegenen wohl ältesten Pfarr- und Bürgerkirche Kölns.

Erst 1678, runde 50 Jahre nach der Fertigstellung der Jesuitenkirche in der Marzellenstraße, erhielt diese die kirchliche Weihe.

1728 errichtete Johann Konrad Schlaun, kurfürstlicher Hofbaumeister und vorzüglichster Vertreter der Kunst des Rokoko, einen Neubau des Jesuitengymnasiums Tricoronatum. — Im gleichen Jahr wurde der Nesselroder Hof am Neumarkt fertiggestellt.

Vor 200 Jahren, 1778, fiel das reiche Erbe der in der männlichen Linie ausgestorbenen Kölner Dynastie Jabach an die Familien v. Bors und Everhard zum Pütz.

1828 rief die Stadt Köln am Quatermarkt eine Höhere Bürgerschule ins Leben, aus der sich im Lauf des Jahrhunderts ein Gymnasium mit Realgymnasium entwickelte. 1863 wurden beide in die Kreuzgasse verlegt, die auch die reichen physikalischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen der Schule aufnahm.

Ebenfalls im Jahre 1828 erschien im Verlag J. P. Bachem in Köln ein handlicher Reiseführer für „Köln und Bonn mit ihren Umgebungen. Für Fremde und Einheimische“. Zwei Jahre später wurde er auch in französischer Übersetzung vorgelegt. Verfasser des historisch und geographisch gleich interessanten Führers waren der Kölner Kunsthistoriker De Noël, der Bonner Universitätsprofessor Nöggerath und ein Dr. Jacob, die allerdings als solche im Buch nicht genannt sind.

Den 125. Jahrestag seiner Gründung in Köln feiert der Verein für christliche Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen in diesem Jahr. Der Festtag wird am 27. September in Köln begangen. Er beginnt mit einem Gottesdienst um 10.15 Uhr in der ehemaligen Jesuitenkirche Sankt Mariä Himmelfahrt, den der Kölner Erzbischof, Kardinal Joseph Höffner, hält. Um 11.15 Uhr folgt eine

Festveranstaltung im Großen Saal des Wallraf-Richartz-Museums, bei der der Bischof von Aachen, Dr. Klaus Hemmerle, über das Thema „Kunst und Kirche heute“ sprechen wird. Am Nachmittag werden die Minoritenkirche, der Kölner Dom und die Kirche St. Kunibert besucht. — (PEK)

### 1878 - ein für Köln merkwürdiges und turbulentes Jahr

(Vergleiche Nr. 29 vom März 1978)  
Auch in der zweiten Jahreshälfte 1878 wurden die Kölner durch eine Reihe interessanter oder auch tragischer Ereignisse in Atem gehalten. In erster Linie ist die Verfolgung der Kirche im Kulturkampf zu nennen, der mittlerweile seinen Höhepunkt erreicht hatte und das Leben der Domstadt in unheilvoller Weise beeinträchtigte, ja vergiftete.

Am 4. Juli starb der Hauptredakteur der Kölnischen Volkszeitung Gerhard Büscher. Er war ursprünglich Gymnasiallehrer. Er ruinierte seine Gesundheit schon nach wenigen Jahren durch die zahlreichen Presseprozesse, mit denen Bismarck und die Berliner Regierung die meisten rheinischen Zeitungen zu vernichten suchten. Tägliche Schikanen hatten zur Folge, daß er schon mit 36 Jahren vom Tode dahingerafft wurde. — Nachfolger in der Chefredaktion der KV wurde Professor Hermann Cardauns, der bekannte Historiker.

Am 5. August wurde die Kaiserglocke, die bisher im unteren Teil des Südturmes aufgehängt war, auf den ca. 200 Fuß hohen Glockenstuhl hinaufgezogen. Die Arbeit nahm zweieinhalb Tage in Anspruch.

In der Nacht zum 26. August brannte der Gertrudenhof ab, im Kölner Volks-

mund „Geistestätz“ genannt. Erst ein Jahr zuvor hatte die Lesegesellschaft ihn für 77 000 Taler gekauft. — Gegen 9 Uhr und 11 Uhr am gleichen Tag schreckten Erdbebenstöße die Bewohner der Stadt auf.

Am 26. September wurde auf dem Heu- markt das Denkmal für den am Rhein wenig geliebten preußischen König Friedrich Wilhelm III. enthüllt.

Abraham von Oppenheim, geboren 1804, Mitgründer der Rheinischen Eisenbah- nen, starb am 9. Oktober 1878 in Köln. Zu seinem Andenken stiftete die Witwe einige Jahre später ein Kinderhospital, für das sie zweimal 300 000 Mark zur Verfügung stellte.

Maler Bock, die stadtbekannteste Kölner Straßenfigur, geboren 1822 in Köln, starb am 2. Dezember in Düren.

#### Verkeh'te Tarif

*Dat Jüppche wor ene kleine Fant,  
doch kunnt hä't nit met singer Tant,  
ovschüns die Tant grad an däm Jung  
vun kleinop ganz besondersch hung.*

*Dat Spill wie zwesche Katz un Muus,  
dat maht däm Klein rack gaanix uus,  
wogäge widder die Tant Nett  
sich fies dodrüber öschele düt.*

*Wie neulich op Besök se kom,  
se sich dä Klein beim Hängche nohm  
un saht: Wann do e Bützche giß,  
do och du'mer ene Grosche kriß.*

*Drop meint ganz kott dä kleine Jupp:  
Ich gläuv, dat dat Geschäff nit flupp,  
wo för ene Löffel Levertran  
ich allt drei Grosche krägen han.*

Lesebeispiel aus:

Heribert Klar, „Däm Alldag en de Kaat  
gespingks“

Greven Verlag 1978

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln  
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache  
und Eigenart

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.  
Redaktion: Dr. Peter Joseph Hasenberg  
Anschrift von Verlag und Redaktion:  
Postfach 13 01 51, 5000 Köln 1

Druck und Anzeigenverwaltung:  
Wienand GmbH & Co. KG,  
Weyertal 59, 5000 Köln 41

Vertrieb: Hubert Philippsen,  
Schriftführer von Alt-Köln,  
Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21  
Schatzmeister von Alt-Köln:  
Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5,  
5000 Köln 60

Konten des Heimatvereins:  
Postscheckkonto Köln 52870-505  
Stadtparkasse Köln Nr. 2662013  
Kölner Bank von 1867 Nr. 1474

### Aäns passet • Vum San. Rat Dr. Peter Felten †

Jet uss dem Kunibääts-Bau-Verein  
Su en de sibbezogiger Johre,  
Do gov et zo Kölle noch Kappesboore.  
Se wonnten, we et jo praktisch wor,  
En der Nöh vun ner Pooz un an der Stadtmoor.  
Em Kunibäätsveedel, am Thööncheswall,  
Met Frau un Kind un dem Brassel all,  
En nem Hüs'je wat en der „Sürch“ wot genannt,  
Wonnt der Deutsch, als fliessig un bieder bekannt.  
Hä besorgte sing Felder vun fröh bis spät,  
Wor immer fidel, wor immer alääät.  
Un dääät och we dat esu ess he em Levve,  
Sich he un do ald ens gähn eine hevve.  
En Kunibääät, dä Bauverein,  
Dä reef ens sing Mitglieder all beienein.  
Zor Jahresversammlung, we dat sing Flich,  
Dä Boor gingk och hin, su gehot et sich.  
Beim Trenzen en der Johannisstross,  
Do wor an dem Dag jet besondersch loss,  
Un eesch als de Klocke schloge halv veer,  
Do stund minge Boor för singer Dör.  
Hä dach, jitz schlau sinn op jeden Fall,

Dröm gingk hä zo eesch en Hoff un Stall.  
Jov der Koooh jet zo suffice, die moog ävver nit,  
Et wor jo noch nit de gewonnte Zick.  
Dann gingk hä zom Trina, de Trapp erop,  
Un daach, däm han ich de Muhl gestopp.  
Un säht als et Trina pilop soss em Bett.  
„Dä Bläss ess jo krank, dem fählt secher jet.“  
„Woröm?“, säht et Trina, dä Boor ävver sprochen:  
„Dä Bläss wohl nit suffice, we ich et im goov.“  
Doch et Trina wor nit op sing Muhl gefalle,  
Et wor nit verbaass, un glich dät et kalle:  
„Nemm en met zom Verein, do bei ding Häre  
Dat Suffe kann hä do secher noch lihre.“  
Wat wigger passet es, ich weiss et nit.  
Ich gläuv, dat mer besser drüvver nit sprich.  
Doch ehr Fraue und Mädcher vum Kunibääts Veedel,  
Doht dröm öhrem Mann dä Verein nit verbeede.  
Sitt rauhig un loht üch vun meer ens belehre,  
Su jet kann hück zo Dag nit mieh passeere.  
Denn em Bauverein, vun dä Mitglieder all,  
Wöss ich keiner, dä hück hät en Koh em Stall.

## Heinz Stephan - ein Leben für Köln und die Kunst

Am 2. September 1978 starb im gesegneten Alter von 82 Jahren unser treues Mitglied Dr. Heinz Stephan. Als Kulturredakteur des alten Kölner Lokal-Anzeigers, bzw. der Rheinischen Volkswacht hat er nach dem Ersten Weltkrieg, als Feuilleton-Chef der Kölnischen Rundschau nach dem Zweiten Weltkrieg das kulturelle Leben Kölns maßgebend beeinflusst; als Vorsitzender der Theatergemeinde Köln hat er es länger als dreißig Jahre schöpferisch mitgestaltet.

Heinz Stephan war ein begnadeter, ein schöpferischer Mensch. Er stammte aus einer alten Kölner Künstlerfamilie, deren einzelne Vertreter in Merlos „Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit“ aufgeführt sind und von denen Kölner Kirchen und Museen noch manches kostbare Stück aufweisen; der Dom z. B. mehrere Denkmäler, St. Severin die Kanzel, St. Georg den Hochaltar, die von Grootesche Familienkirche im Elend kunstvolle Altararbeiten in Holz, das Kölner Stadtmuseum einen wertvollen Ziertisch.

Nach Teilnahme am Ersten Weltkrieg und anschließendem Studium an der Universität Bonn promovierte Heinz Stephan

mit einer vielbeachteten Arbeit über die Entstehung der Rheinromantik. Seit eben dieser Zeit, also ein rundes Halbjahrhundert gehörte Stephan dem Heimatverein Alt-Köln an, dessen Arbeit er ratend und ermunternd 50 lange Jahre verfolgte. Zu den besonderen Verdiensten Stephans zählt seine unermüdlige Förderung junger kölnischer und rheinischer Künstler, denen er mit kritischem Urteil und gütigem Herzen die Wege zum Erfolg ebnete. Wie sein Vater, der seit 1893 Studienrat am Apostel-Gymnasium – Adenauer ging bei ihm zur Schule – und später Direktor des Kalker Gymnasiums war, empfand Heinz Stephan die Betreuung des künstlerischen und publizistischen Nachwuchses als Herzensanliegen. Dank und Verehrung des Künstlers kommen in drei literarischen Geburtstagsgaben, die 1966, 1971 und 1976 zu den „runden“ Geburtstagen des Jubilars erschienen, beredt zum Ausdruck. Sie erschienen jeweils unter dem gemeinsamen Titel „Dienst an der Kunst“. Anlässlich des 75. Geburtstages schrieb der derzeitige Vorsitzende des Heimatvereins Alt-Köln darin eine Einführung und Würdigung des Lebens und Wirkens des bedeutenden Publizisten und edlen Menschen, der jetzt von uns gegangen ist.

### Alte und moderne Graphik, Stadtansichten und Landkarten



Köln 1838

140 JAHRE BOISSERÉE AM MUSEUM · KUNSTHANDLUNG · DRUSUSGASSE 11 · RUF 23 77 33

## „Die Sagen des Rheinlandes“

Die Zahl der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt ist längst ins Unübersehbare gewachsen. Die Gefahr wird immer größer, daß manches Buch unbeachtet bleibt, das Aufmerksamkeit verdient. Aus diesem Grund soll hier in Zukunft gelegentlich ein besonderer Hinweis gegeben werden.

In der noch jungen Reihe „Die bibliophilen Taschenbücher“ der Harenberg Kommunikation in Dortmund ist in diesem Jahr als Band 40 „Die Sagen des Rheinlandes“ erschienen, ein Nachdruck der 1845 im Verlag F. C. Eisen in Köln von F. J. Kiefer herausgegebenen Erstausgabe mit den 20 Stahlstichen des Originals. Der Herausgeber folgt beim Nacherzählen der einzelnen Ortssagen dem Lauf des Rheins, merkwürdigerweise stromaufwärts, von der Zuydersee bis Basel. Bekannteres, etwa „Der Schwanenritter“, „Lorelei“ oder „Der Mäusethurm“, verbindet sich mit Unbekanntem zu einer reizvollen Reihe und lädt ein zu einer Rheinreise eigener Art. Die Druckqualität ist annehmbar, die hundertdreißig Jahre alten Texte sind sprachlich ohne große Mühe verständlich, und nur die Allerjüngsten mögen anfangs ein paar Schwierigkeiten mit den Frakturbuchstaben haben. Köln ist in dieser Sammlung quantitativ und qualitativ gut vertreten: mit „St. Ursula und die elftausend Jungfrauen“, „Der Dombau“, „Frau Richmodis von Aducht“, „Hermann Joseph“ und „Der Bürgermeister Gryn“; mitzuzählen ist auch, 1845 noch unter „Dünnwald bei Mülheim“ aufgeführt, „Die Eichensaat“; hinzu kommt schließlich „Jan un Griet“, der einzige Mundarttext der Sammlung, in einer früheren Fassung, noch mit Carl Cramers Pseudonym „Karl am Rhein“ unterzeichnet. Unter den Abbildungen finden sich der Dom (ein Entwurf des Zustandes nach der Fertigstellung, die damals noch lange nicht abzusehen war), St. Maria im Kapitol und das Rathaus.

Als Leseprobe folgt: *Der Bürgermeister Gryn.*

Zur Zeit, als Engelbert von Falkenburg Erzbischof von Köln war, hatten die Streitigkeiten zwischen diesem geistlichen Fürsten und der Stadt den höchsten Grad der Erbitterung erreicht. Von der einen Seite zeigte sich das beharrliche, mächtige Streben, die widerspenstigen Bürger unter eine verhaßte Herrschaft zu beugen, von der andern ein hartnäckiger, trotziger Widerstand, der die wohl erworbenen Rechte der Stadt behauptete und keine Nachgiebigkeit kannte. Es konnte daher nicht fehlen, daß der Haß überhand nahm und beiden Theilen jede Gelegenheit willkommen war, einander Schaden und Verlust zu bereiten.

Der Erzbischof machte gleich beim Beginne seiner Regierung große Anstrengungen, die Stadt unter seinen Willen zu zwingen. Zu diesem Zwecke erbaute er unter andern den Bayenthurm mit starken Mauern und Zinnen, als eine feste Burg; allein die muthigen Bürger ließen sich nicht schrecken; sie erstürmten bald nachher die aufgeführten Vesten und verjagten die feindlichen Söldner.

Unter den Bürgermeistern Kölns, die sich, in den damaligen bewegten Zeiten, der Vertheidigung der gewerbreichen, mächtigen Stadt und der Rechte des Volkes besonders annahmen, glänzen die aus der berühmten Familie Overstolz, und daneben nicht minder der einer alten kölnischen Familie angehörige Hermann Gryn. Das mannhafte Entgegenreten dieses Wackern gegen des Bischofs offene und heimliche Pläne zogen ihm den Haß der Gegenpartei und der Geistlichkeit des Erzstiftes zu. Es wurden keine Ränke gespart, dem Biedermanne etwas anzuhaben, und als dies lange nicht gelingen wollte, wurde ein teuflischer Plan zu seinem Verderben eronnen.

Zwei Domherren namentlich bestrebten sich, unter dem Deckmantel heuchlerischer Freundlichkeit, in ein gutes Vernehmen zu dem Bürgermeister zu treten, und bei dessen Arglosigkeit gelang dies ihnen nur zu wohl. Unter allerlei Vorwand unterhandelten und verkehrten sie mit ihm, bis ihr Vorhaben zur Ausführung reif war.

Der Ritter Hermann erhielt eines Tages eine Einladung von seinen vermeintlichen Freunden zu einem Gastmahle, welches im Domkloster gehalten werden sollte. Er begab sich zur bestimmten Stunde dahin, und da von den angeblich sonst erwarteten Gästen noch keiner erschienen war, machte einer der Domherren den Vorschlag, mittlerweile die Gemächer des großen, damals wenig betretenen Stiftsgebäudes zu besuchen. Gryn ließ sich von seinen Wirthen begleiten. Er hatte manches Gemach schon betrachtet, als ihm am äußersten Ende eines Ganges eine Thür geöffnet ward, durch die, auf Einladung der Domherren, der nichts Böses Ahnende in ein ziemlich dunkles Gemach trat. Kaum befand er sich darin, als die schwere Thür plötzlich hinter ihm geschlossen und verriegelt wurde, während mit schrecklichem Gebrüll ein großer Löwe aus einem Winkel emporsprang und mit feurigen Augen den Eintretenden anstarrte.

Bei diesem höchst unerwarteten Anblicke kam der Bürgermeister anfangs zwar außer Fassung, allein ein Moment der Überlegung, welcher ihn die Tücke seiner Feinde und seine Gefahr klar erkennen ließ, gab ihm die volle Besinnung zurück. Rasch

Eine gute  
Verbindung



**STADTSPARKASSE  KÖLN**

umwickelte er den linken Arm mit seinem Mantel, lehnte sich an die Wand und riß das Schwert aus der Scheide. Sobald der durch mehrtägiges Fasten zur Wuth gereizte Löwe den gewaltigen Sprung auf den Ritter that, stieß dieser ihm die geschützte Linke in den offenen Rachen, während sein scharfer Stahl des Raubthiers Brust durchbohrte. In wenig Augenblicken war der Löwe todt hingestreckt. Inzwischen hatten die Verräther, an dem Gelingen ihres schändlichen Planes nicht zweifelnd, Lärm gemacht und mit erheuchelter Angst nach Hülfe für den Bürgermeister gerufen, der von dem Löwen des Erzbischofes angefallen sei. Auf ihr Geschrei lief alsbald eine Menge Volkes zusammen; die Thüre des Gemachs wurde gesprengt, und zum größten Erstaunen Aller und zur unbeschreib-

lichen Freude des Volkes, fand man das Oberhaupt der Stadt unversehrt und das Thier leblos zu dessen Füßen. Aber mitten unter dem Jubel erbleichten die Verräther, deren Schandthat jetzt durch den Mund des Geretteten offenbar wurde, und zu spät suchten sie ihr Heil in der Flucht. Vom wüthenden Volke ergriffen, wurden sie, ohne vorhergegangenes richterliches Urtheil und ohne Rücksicht auf ihren Stand, sogleich aufgeknüpft, nahe am Domkloster, da, wo die von dieser Zeit an Pfaffenthor genannte Pforte stand.

Gryns That aber, welcher die Bürger Köln's stets mit Stolz gedachten, ist, in halb erhabener Arbeit in Stein dargestellt, noch heutigen Tages am Portale des Kölner Rathhauses zu sehen." HAH

## KÖLNER KIRCHEN- PLAKETTEN

Herausgeber:  
Deutsche Medaillengesellschaft

Verlag:  
J. Bohn, Filzengraben 18, 5 Köln 1



St. Maria vom Frieden von Wolfgang Reuter

21 Kölner Kirchen  
wurden von namhaften  
Bildhauern gestaltet.

Zu beziehen durch:

Kunsthandlung Boisserée  
Drusugasse 7

Buchhandlung Herder  
Komödienstraße 11

Antiquariat Günther Leisten  
In der Höhle 6

# ANTIQUARIAT WERNER HEYBUTZKI

Pfeilstraße 8      5000 Köln 1      Telefon 21 61 31

Ständiger Ankauf · Kataloge auf Anforderung